

# UMWELT

■ Mehr Toleranz für Grossraubtiere ■ Zu wenig Lebensraum für Tiger, Leopard und Schneeleopard

## NACHRICHTEN

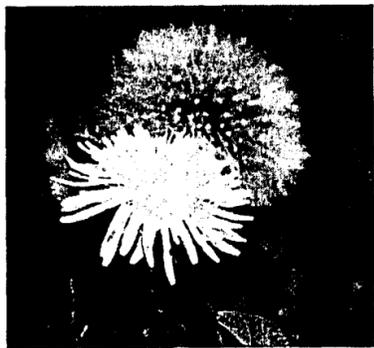
### Neue Sorge vor Umweltkatastrophe

PEKANBARU: Dicker Smog nach einer Serie von Waldbränden auf der indonesischen Insel Sumatra hat in weiten Teilen Südostasiens die Furcht vor einer erneuten Umweltkatastrophe wachsen lassen. Auf Sumatra wurden diese Woche Atemschutzmasken an die Bevölkerung verteilt. In den Nachbarstaaten Malaysia und Singapur überwachten die Behörden aufmerksam die Werte der Luftverschmutzung. Zu Beginn der jährlichen Trockenperiode lodern auf Sumatra Hunderte kleiner Waldbrände. Regen konnte nur wenige davon löschen. Die Feuer werden zumeist absichtlich von Grossgrundbesitzern und Bauern gelegt, um Waldgebiete zu roden.

### Vom Ehrenpreis und Scharbockskraut

HERISAU: Prächtige Fotografien von Blumen verbindet Sina Semadeni in «Wüsten's die Blumen» mit Blumengedichten. Dort wo die Mittel der Fotografie in der zweidimensionalen Oberflächlichkeit enden, führen die Worte in die Tiefe, spielen mit botanischen Fakten, ergründen Geheimnisse der Natur und schaffen Verbindungen zwischen dem Blumendasein und dem Leben der Menschen. Ein Geschenk für sich selbst oder liebe Bekannte. Sina Semadeni-Be-

### Wüsten's die Blumen



zzola ist 1932 in Zürich geboren und in Flims aufgewachsen. Handelsdiplom in Chur, verschiedene Tätigkeiten in Hotels im In- und Ausland. Sie lebt heute in Balgach. Veröffentlichte nebst anderem mehrere Kinder- und Märchenbücher und erhielt 1995 den Anerkennungspreis der Kulturstiftung des Kantons St. Gallen. «Wüsten's die Blumen» von Sina Semadeni ist im Appenzeller Verlag erschienen. 40 Seiten gebunden. ISBN 3-85882-286-8. 22 Franken (23 Mark / 168 Schilling).

### Fischbestand im Doubs schwer beeinträchtigt

INDEVILLER: Der Fischbestand im französisch-schweizerischen Teil des Doubs ist schwer beeinträchtigt. Eine am Freitag in Indeviller (F) vorgestellte Studie macht dafür vor allem die Wasserkraftwerke verantwortlich. Die vom französischen Hohen Fischereirat (CSP) erstellte Studie hat die rund 40 Kilometer Flusslauf, die die Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz bilden, untersucht. Auf dieser Strecke finden sich die französisch-schweizerischen Stauwehre von Châtelot NE, Refrain JU und Goule JU. In diesem Gebiet genügt laut der Studie die jährliche Aussetzung von 500 000 Satzfi-schen nicht, um das bedeutende Defizit ausgewachsener Forellen auszugleichen. Dafür seien vor allem die Wasserverwirbelung in den Wasserkraftwerken und die exzessive Stickstoff- und Phosphorbelastung aus der Landwirtschaft verantwortlich.

### Programm zur Sanierung der Theiss

BUDAPEST: Fünf Wochen nach der Zyanid-Verseuchung mehrerer Flüsse in Südosteuropa hat der WWF am Donnerstag ein Programm für die Sanierung der ungarischen Theiss vorgestellt. Der UNO-Experten-Bericht über den Unfall wird Ende März erwartet.

## Mehr Toleranz für Grossraubtiere

Knapp zwei Wochen nach letzten illegalen Luchstötungen

LUZERN: Noch unter dem Eindruck der jüngsten illegalen Luchstötungen hat Pro Natura am Freitag eine Informationskampagne für geschützte Grossraubtiere gestartet. An der Vernissage des «Raubzugs» in Luzern wurden die Ziele nochmals bekräftigt: Luchs, Wolf und Bär sollen auch in den Schweizer Wäldern eine Chance haben.

Mitten in der Kontroverse um das neue Luchskonzept des Bundes plädiert die grösste private Naturschutzorganisation der Schweiz für Toleranz. Es gehe nun um einen offenen Dialog und ehrliche Information über Luchs, Wolf und Bär, sagte Projektleiterin Astrid Schönenberger an der Vernissage. Pro Natura suche nicht den fruchtlosen Schlagabtausch mit fanatischen Luchshasern. Es solle vielmehr eine schweigende Mehrheit aktiviert werden, die schon heute den Luchs akzeptiere und schätze. «Wenn ein Luchsgegner plötzlich von seinen Kindern oder dem Kollegenkreis hinterfragt wird, nützt das mehr als viele Worte von wissenschaftlicher oder Naturschutz-Seite», sagte Schönenberger zu den jüngsten Luchsfreveln. Im Waadtland waren Ende Februar drei mit Schlafmitteln vergiftete Luchse gefunden worden. Vier abgehackte Luchspoten an die Adres-



Pro Natura hat am Freitag eine Informationskampagne für geschützte Grossraubtiere gestartet. (Bild: Keystone)

se der Berner Behörden hatten bereits Mitte Februar Abscheu ausgelöst.

Die vier ausgedienten Postwagens des «Raubzugs» sind von Montag bis Freitag für Schulklassen und Gruppen reserviert. Am Wochenende stehen sie einem breiten Publikum offen. Pro Natura will mit der zweisprachigen Ausstellung Regionen aufsuchen, wo die Wogen besonders hoch schlagen. Bis zum 26. Juni stehen einwöchige Aufenthalte

auf 15 Bahnhöfen auf dem Programm, darunter Zweisimmen (BE), Brig (VS), Bulle (VD), Neuenburg und Arth-Goldau (SZ). Bei der Kampagne spielt, wie bereits berichtet, das Leben von Jungluchs «Tito» eine grosse Rolle, dessen Spur auf Internet unter «http://www.pronatura.ch» mitverfolgt werden kann.

Das vor zwei Wochen vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) vorgestellte

Luchskonzept zur Wiederansiedlung von Luchsen in noch luchsfreien Gebieten der Nordostschweiz wird von 16 Kantonen in Frage gestellt. Dabei sind sie nicht gegen das Luchskonzept an sich, fordern aber die Abschusskompetenz für schadenstiftende Luchse. Diese will der Bund behalten. Buwal-Direktor Philippe Roch ist wegen der isolierten Vorgehensweise auch von Luchsspezialisten aus den eigenen Reihen kritisiert worden.

## Für die grossen Raubkatzen wird es eng

Russland: Tierschützer bangen um Tiger, Fernöstlichen Leoparden und Schneeleoparden

Russlands grösste Raubkatzen sind vom Aussterben bedroht. Nur der Luchs kommt noch in grosser Zahl vor. Tierschützer bangen hingegen um das Überleben des Tigers, des Fernöstlichen Leopards und des Irbis (Schneeleopards).

Friedemann Kohler

Die russischen Zöllner im Grenzabschnitt Fernost erklärten, sie hätten letztes Jahr Schmuggler unter anderem mit 202 Gallen vom Bär, 46 Bärenatzen und den Krallen von drei Tigern erwischt. Dabei ist klar, dass die Funde nur einen Bruchteil der tatsächlich gewilderten und geschmuggelten Tiere darstellen.

Zoologen schätzen, dass die Zahl der frei lebenden Amur-Tiger innert zehn Jahren von etwa 400 auf 250 gesunken ist. Den gestreiften Raubkatzen wurde das Ende des Kalten Krieges mit China zum Verhängnis.

### Lohnende Wilderei

Seit die Grenze offener ist, lassen sich Teile vom Tiger als Potenz- und Arzneimittel in China für über 40 000 Franken verkaufen. Wilderei und Schmuggel lohnen sich.

Ausserdem wird der Rückzugsraum für den Tiger selbst in den dünn besiedelten russischen Gebieten am Chinesischen Meer zu eng. Ein ausgewachsenes Tier jagt auf einer Fläche zwischen 300 und 500 Quadratkilometern.

Begegnungen des Tigers mit Hausvieh, Hunden und mit Menschen häufen sich. Es ist schon in Europa schwierig, Wölfe oder Luch-

se auszuwildern und den Bauern und Schäfern ihre Verluste zu ersetzen, damit sie nicht zur Selbsthilfe greifen. Das verarmte Russland kann sich solche Kompensationen kaum leisten.

### Versicherung gegen Tigerschäden

Für das Reservat Ternei bei Wladivostok hat der Zoologe Jewgeni Smirnow eine erste Versicherung gegen Tigerschäden eingerichtet. Er erzählte, wie ungläubig ein Bauer schaute, als er tatsächlich Geld für zwei seiner 50 Kühe bekommen sollte. «Was ist, kann der Tiger nicht auch die anderen 48 fressen?», fragte der Besitzer.

In Ternei soll auch das dritte «Tiger-Spital» der Region entstehen.

Dort sollen verletzte und verwaiste Tiere gepflegt und anschliessend wieder in die Wildnis entlassen werden.

### Tier im Käfig erschossen

Doch während der Bestand des Tigers in Russland noch als halbwegs gesichert gilt, fürchten die Zoologen um die letzten 30 bis 40 Exemplare des Fernöstlichen Leoparden. Die absolut scheuen gefleckten Katzen leben alle auf winzigem Raum im russischen Grenzdreieck zu China und Nordkorea.

Eine genetisch einwandfreie Parallepopulation in Zoos, die das Überleben der Art sichern könnte, gibt es nicht. Vor wenigen Jahren fingen russische Tierhüter ein ver-

letztes Weibchen ein, mit dem eine Zucht hätte aufgebaut werden können. Doch dann erschoss ein Wilderer «Lucy» in ihrem Käfig.

1998 überfuhr ein Lastwagen einen jungen Leoparden, doch die russischen Zoologen hatten trotzdem Grund zur Freude: Der Unfall ereignete sich an einer Strecke, die ins relativ unberührte Gebirge Sichote-Alin am Chinesischen Meer führt. Wenn die Leoparden nach dort übersiedeln, haben sie bessere Chancen zu überleben.

### Jagd auch auf Schneeleoparden

Die dritte grosse Raubkatze, der Irbis oder Schneeleopard, lebt in den Hochgebirgen Zentralasiens; in Russland gibt es etwa 120 Exemplare im menschenleeren Altai-Gebirge. Auch die Schneeleoparden werden wegen ihrer Felle gejagt, ihre Teile sind in der chinesischen Medizin gefragt. Der Zoologe Andrej Pjarkow sagte «Itogi», der Bestand befinde sich in einem «labilen Gleichgewicht»: Noch könne der natürliche Nachwuchs die Schäden durch Wilderer ausgleichen.

REKLAME

Ihr Maler  
seit über  
20 Jahren

MALERBETRIEB  
INNENDEKORATIONEN  
FARBENDEPOT

OSPELT AG  
MARTIN Telefon: +423/232 64 70



Der Tiger hat selbst im weiten Russland zu wenig Raum zum Leben.